

Aufstand-Protest-Kontrast: Kookkurrenzen und Kontrastkonnektoren in Texten zu Hereroaufstand und Occupy-Bewegung

Wolfram Karg (Universität Bremen)

Der Hereroaufstand zwischen 1904 und 1908 und die Aktionen der Occupy-Bewegung im Herbst 2011 und Frühjahr 2012 bilden zwei wichtige Diskursereignisse, die in einer großen Zahl von deutschsprachigen Zeitungsartikeln ausführlich behandelt wurden. Beide Ereignisse verbindet, dass sich eine Gruppe von Menschen, im ersten Fall handelt es sich um unfreiwillig Kolonisierte, im anderen Fall um unfreiwillig finanziell Abhängige, gegen die bestehenden Herrschafts- und Machtverhältnisse kämpfen, was in beiden Fällen auch mit Gewalt verbunden war. Der Unterschied zwischen Hereroaufstand und Occupy-Protest besteht jedoch darin, dass im Fall der Herero der Protest durch die Kolonialmacht Deutschland als nicht legitim angesehen wurde und in einen Krieg mündete. Der Occupy-Protest hingegen blieb, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, in deutschen Städten weitgehend friedlich. Dies drückt sich auch sprachlich dadurch aus, dass der Konflikt mit den Herero ausschließlich als Aufstand bezeichnet wird, die Aktionen der Occupy-Aktivisten jedoch als Protest benannt werden. Daraus lässt sich schließen, dass bezüglich des Aufbegehrens gegen Machtstrukturen unterschiedliche Sichtweisen vorherrschen. Inwiefern diese unterschiedlichen Sichtweisen sich sprachlichen manifestieren, wird anhand von zwei thematischen Korpora untersucht, die sich aus Zeitungsartikeln aus der Zeit zwischen 1904 und 1908 sowie zwischen 2011 und 2012 zusammensetzen, in denen das jeweilige Diskursereignis behandelt wird. Diese Untersuchung kann anhand verschiedener sprachlicher Phänomene erfolgen. Zwei davon werden exemplarisch ausgewählt. Mit dem ersten Phänomen, der Untersuchung von Adjektiv-Substantiv Kookkurrenzen, werden Bezeichnungen für die Proteste und Protestierenden in den beiden Korpora analysiert. Die Analyse des zweiten Phänomens, den Kontrastkonnektoren, kann Aufschluss darüber geben, wie die einzelnen Seiten ihre Positionen gegeneinander abgrenzen. Die Analyse beider sprachlicher Phänomene lässt Aussagen darüber zu, ob und inwiefern sich Diskurse über innerterritoriale Proteste verändern. Diese Aussagen basieren auf der Annahme, dass Sprache Wirklichkeiten nicht nur transportieren, sondern sie in vielen Fällen erst konstituieren kann. Vor diesem Hintergrund erscheint die ihrem Anspruch nach neutrale Textsorte des Zeitungsartikels in einem neuen Licht.

Angaben zum Autor

Wolfram Karg ist derzeit Promotionsstipendiat an der Universität Bremen und arbeitet in diesem Rahmen an einem Promotionsprojekt im Teilbereich Deutsche Sprachwissenschaft / Interdisziplinäre Linguistik mit dem Titel „Konnektoren und Kontrast im deutschen Kolonialdiskurs“.